

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 17 (1941)
Heft: 1

Artikel: Der entscheidende Faktor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Zeiten, da es anders war

Images d'autrefois



Illustrierte Zeitung 1873: «Das erste europäische Damenorchester. Mit einem Häuflein ausgewählter Geigerinnen zog die Dirigentin Frau Amann-Weidlich vor wenigen Jahren aus und concierte namentlich in Amerika und Russland mit so ermutigendem Erfolg, daß sie die Kerentruppe nach und nach durch talentvolle Rekrutinnen ergänzte und endlich zur Wiener Ausstellung mit 25 wohlgebürtigen Damen ein wirkliches Orchester vorführen konnte. Friedlich sitzt da die Berlinerin neben der Czechin, die feurige Ungarin neben der gemütlichen Sachsin, die Serbin neben der ‚feschen‘ Oesterreicherin etc.; ein eigenhümlicher Zufall ist es, daß auch in diesem europäischen Concert Berlin, d. h. eine Berlinerin, die allererste Geige spielt, und die Hauptrolle dabei ist, daß diese Geige auch ganz brillant gespielt wird.»

Le premier orchestre européen féminin. «Avec une troupe de violonistes de choix, Mme Amann-Weidlich parcourt l'Amérique et la Russie et se produit avec un succès qui va grandissant. Dans cet orchestre, la Berlinoise voisine avec la Tchèque, la fougueuse Hongroise avec l'aimable Saxe, la Serbe avec l'Autrichienne. Chose curieuse, dans ce concert des puissances, c'est également Berlin, sous les traits d'une Berlinoise, qui tient le premier violon, et fait important, le tient admirablement», dit l'«Illustrate Zeitung de 1873», d'où nous tirons cette gravure.

Der entscheidende Faktor

Eine Geschichte mit einer Moral

Es war einmal ein erfolgreicher und geachteter Handelsmann in der City of London, dessen Motto lautete: «Was du willst, daß man dir tu, das füge du auch andern zu» (und zwar möglichst zuerst); und Frömmigkeit stand ihm so hoch, daß sie gleich vor der Achtsamkeit rangierte.

Und es geschah eines Tages, da er willens war, einen Lehrling für seine Buchhaltung zu verpflichten, daß er durch die öffentliche Presse diesen seinen Willen kundtat. Da er nun auf seine Ankündigung gar zahlreiche säuberlich geschriebene Antworten empfing, beauftragte er seinen jüngeren Partner, Auge in Auge mit den aussichtsreichsten und meistversprechenden Bewerbern eine engere Wahl zu gewinnen. Auf solche Weise ward die Zahl der lehrbeflissen Jünglinge auf zwei beschränkt, davon er selbst einen auszuwählen beschloß.

Da ward zur bestimmten Stunde der erste dieser Kandidaten vor des Handelsmanns gewichtigen Schreibtisch geführt. Er erwies sich als reinlich, respektvoll und zungengewandt und beantwortete die ihm gestellten Fragen mit Unterwürfigkeit und Intelligenz. Nach kurzer Prüfung ersuchte der Handelsmann den Burschen, noch eine Weile auf einem Stuhl bei der Tür zu warten, bis er mit dem zweiten Jüngling gesprochen habe.

Auf dem Wege zu diesem Stuhl nun kniete der Bursche zu Boden, und der Handelslehrer sah ihn ein Nadel aufheben, die er sorgsam im Aufschlag seines Rockes befestigte. Diese Handlungweise erfüllte den erwartungsvollen Arbeitgeber mit großer Befriedigung; ein solcher Lehrling, dachte er, würde die Traditionen des Hauses würdig pflegen.

Dann kam der zweite Bursche herein, und der Kaufmann bemerkte, daß er in Erscheinung, Rede und Intelli-

genz dem ersten nichts nachgab; schon war er fast entschlossen, ihm den Vorzug zu geben, doch das Verhalten des nadelaufhebenden ersten entschied schließlich zu dessen Gunsten.

Und der Handelsmann brief diesen Jüngling zur Seite des Zuletztgekommenen und benutzte die Gelegenheit, wie es seine ständige Gewohnheit war, um beiden eine kleine Predigt über den Segen der Sparsamkeit und Ehrenhaftigkeit im Geschäftserfolg zu halten. Er verfehlte nicht hervorzuheben, daß, wenn er dem ersten die Anstellung gebe, dies hauptsächlich dadurch entscheid beeinflußt werde, daß er die Nadel aufgehoben und in seinen Rock gesteckt habe.

«Aber, Sir», rief da der zweitgekommene Jüngling im Tone schmerzlicher Ueberraschung, «das hat doch William sicher nicht getan!»

«Was getan?» fragte der Handelsmann mit Schärfe.

«Nun, sie in seinen Rock gesteckt», antwortete der zweite Bewerber, der auf den Namen Thomas getauft war.

«Und warum nicht?» fragte jetzt der Handelsmann noch schärfer, denn er argwöhnte, um einen volkstümlichen Ausdruck anzuwenden, Thomas wolle ihn ein wenig am Seil herablassen.

Da entgegnete Thomas mit bedauerndem Kopfwiegen: «Weil es halt doch nicht seine Nadel gewesen ist. Nicht wahr, Sir?»

Bei diesen gerechten Worten ward aber der achtbare Handelsmann so gerührt, daß er sich erhob und Thomas warn die Hand schüttelte und ihm sagte, daß er und kein anderer die Stellung erhalten solle, erschien ihm der biedere Tommy doch als Personifikation der peinlichsten Ehrlichkeit. Daraufhin wandte der Handelsmann

sich William zu und ermahnte ihn mit eindringlicher Rede, inskünftig vor solcher Abweichung vom rechten Wege, und sei sie auch noch so gering, auf der Hut zu sein und auch in kleinen Dingen auf dem schmalen Pfade zu bleiben.

Auch William war aber noch nicht fertig und begann sich mit mehr Hitze als Anstand also zu verteidigen: «Aber es war ja auch nicht Ihre Nadel! Thomas hat sie mir draußen beim Warten gegeben und gesagt, wenn ich dieses Stück dem alten blöden Götzenbild im Privatkontor drinnen vorführe, so könne es mir nicht fehlen. Und jetzt — er bedachte seinen Rivalen mit einem ärgelichen Blick — verdürbt er selbst mir noch das Spiel.»

Der würdige Kaufmann war durch diese Wendung der Dinge zu betroffen, daß er erst weiterreden konnte, als er eine Herzstärkung aus einer dickbauchigen Flasche in der Ecke des Bücherschranks zu sich genommen hatte. Er faßte sich und verkündete, daß sein letzter Entscheid bestehen bleibe und der Jüngling Thomas als Lehrling in sein Haus eintreten solle. «Denn», sagte er, «eine kleine Spur weltlicher Arglist ist zuweilen in geschäftlichen Angelegenheiten erlaubt und kann sogar, wie in diesem Falle, den entscheidenden Faktor in einer Unterhandlung sein.»

Es kann hinzugefügt werden, daß der Jüngling Thomas sich als geschickter Lehrling erwies und in seiner Laufbahn vorwärtskam. Er wurde als äußerst geschickter Unterhändler bekannt, von dem es hieß, daß er allemal sein Ziel erreiche. Gelegentlich allerdings, nach erfolgter Unterbringung eines gefälschten Konossemtes, entwand er dem Gesichtskreis seiner Freunde mit etlichen dreißigtausend Pfund Sterling und begann in Südamerika ein neues Leben, wo er es zum prominenten Gesetzgeber und ob seines Reichtums und seiner Frömmigkeit zu hohem Ansehen brachte.

Merke: Ein alter Trick ist zwei neue wert.

A. K. (Aus dem Englischen.)